

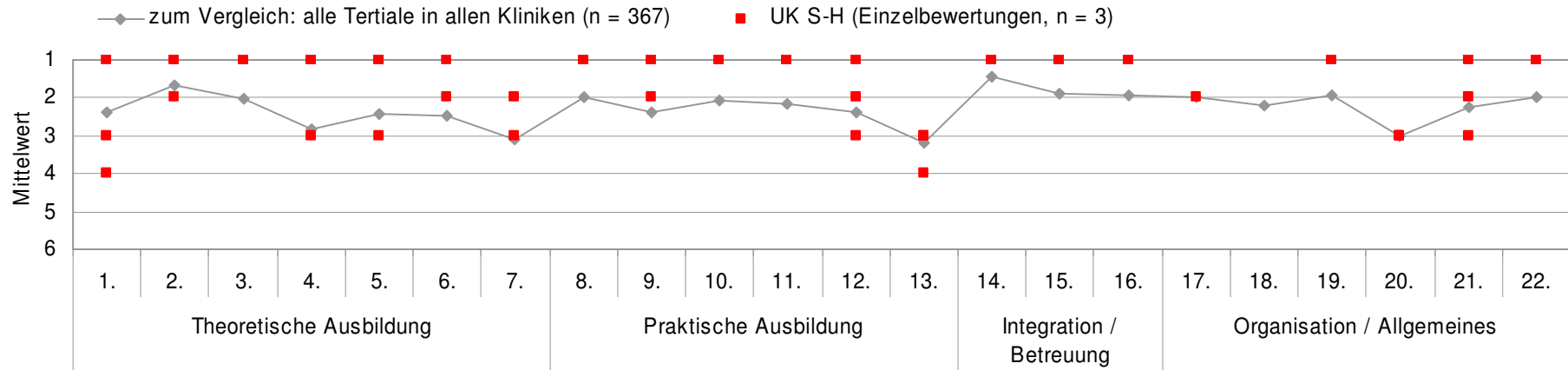


# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Wahlfach Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, UK S-H

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010



Antwortskala reicht meistens von:  
 1 = trifft absolut zu  
 2 = trifft meistens zu  
 3 = trifft eher zu  
 4 = trifft eher nicht zu  
 5 = trifft meistens nicht zu  
 6 = trifft gar nicht zu

- Seminare haben regelmäßig stattgefunden.
- Die Themen der Fortbildungen waren relevant für das Tertial.
- Die Qualität der Seminare war hoch.
- Mir stand ausreichend aktuelle Fachliteratur (Lehrbücher, Fachzeitschriften, Up to date) zur Verfügung.
- Die Fortbildungen waren gut organisiert (Informationen im Vorfeld, pünktlicher Beginn).
- Ich fühle mich dadurch auf den mündlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.
- Ich fühle mich dadurch auf den schriftlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.

- Die praktische Ausbildung fand überwiegend am Patienten statt.
- Ich hatte die Möglichkeit, „eigene Patienten“ von der Aufnahme bis zur Entlassung zu betreuen.
- Ich fühlte mich nicht ausgenutzt.
- Meine Vorkenntnisse wurden angemessen bei der praktischen Arbeit berücksichtigt.
- Die praktische Arbeit war gut organisiert.
- Die Anforderungen waren:  
1 = viel zu niedrig bis  
6 = viel zu hoch.

- Wenn es einen Betreuer gab, war die Betreuung durch den Mentor gut.
- Ich fühlte mich im ärztlichen Bereich integriert.
- Ich fühlte mich vom Pflegepersonal akzeptiert /integriert.

- Wenn es einen Arbeitsraum für die PJler gab, war er ausreichend ausgestattet.
- Wenn es eine Unterkunft für die PJler gab, war sie gut.
- Wenn Lernziele definiert wurden, wurden sie erreicht.
- Insgesamt habe ich:  
1 = viel weniger bis  
6 = viel mehr  
als das ärztliche Personal der Station gearbeitet.
- Insgesamt empfand ich meinen Arbeitsplatz attraktiv.
- Diese PJ-Einrichtung kann ich meinen Kommilitonen empfehlen.

#### Weitere Antworten zum Tertial Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde am UK S-H:

- 0% der Studierenden hatten auch nichtausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen (Kopieren, Akten verteilen, Brötchen kaufen).
- 100% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 33% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 67% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 33% der Studierenden erhielten einen Zuschuss zur Verpflegung.
- 33% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.
- 67% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Wahlfach Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, UK S-H

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

### Freie Anmerkungen der Studierenden

#### Gut war:

- - Gute Integration in das gute Team.
  - Rotation über die Stationen inkl. Phoniatrie/Pädaudiologie und Tonaudiometrie.
  - Regelmäßige OP-Einsätze und Assistenz (inkl. Nähen etc...).
  - Teaching am OP-Tisch.
  - Eigene Patientenuntersuchung und -vorstellung in der Poliklinik (+ die Möglichkeit zu sonographieren)
  - einziger PJ'ler, daher viel im OP (ich fand das über große Strecken gut, ABER: Nachteile s.u.)
  - Teilnahme an internen Fortbildungen und Seminaren
  - Mitnahme auf Konsile
  - Möglichkeit der (nahezu) selbständigen Visitierung der Patienten
- Fazit: Wer sich einbringt bekommt viel zurück. Aber beim Einfordern von Lehre und Organisation ist Eigeninitiative gefragt.
- Die meisten Ärzte waren sehr nett und jederzeit bereit den PJ'lern zu helfen und Fragen zu beantworten. Das HNO-PJ kann ich jedem meiner Kommilitonen empfehlen. Es war eine tolle Zeit!
- Sehr gute Betreuung: Ausgiebige Integration sowohl am OP-Tisch als auch in der Ambulanz und auf Station. Ermutigung zum selbstständigen Arbeiten

#### Verbessert werden könnte:

- Aufgrund der personellen Situation und dem Ausbleiben regelmäßig anwesender PJ'ler war die Integration in die einzelnen Arbeitsprozesse auf Station und in der Poliklinik etwas holprig. Eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung konnte insbesondere zu Beginn daher leider nicht in vollem Umfang erfolgen. Die Rotation durch die einzelnen Bereiche musste (durfte) von mir selbst festgelegt und organisiert werden. PJ-spezifische zusätzliche Fortbildungen oder Seminare gab es nicht. Kaum Zeit für Mahlzeiten. Einziger PJ'ler und daher viel im OP und weniger Zeit für einen regelmäßigen Stationsdienst oder die praktische Übung in der Poliklinik. → schon ein PJ'ler mehr kann hier viel bewirken (durch Entspannung der personellen Situation)!
- In der Poliklinik musste man meist lange auf die Oberärzte warten, da diese sehr ausgelastet sind. Ein fester Oberarzt für die Poliklinik wäre eventuell die Lösung des Problems.
- Unterhalt. Einführung von PJ-Tagen